

S. N. 137888



Edislawitz 9. Nov. 96.

Lieber, verehrter Herr Doctor!

Das sind schlimme Nachrichten die mich sehr betrüben. Ich hoffte Sie aller Sorgen los, und definitiv in der Redaktion der n. f. Presse angestellt zu wissen. Nun will ich heute noch an Herrn Geheimrat Kröner schreiben, obwohl es mir aus sehr guten Gründen nicht leicht wird, und ich von meiner Firsprache keinen Erfolg erwarte. Aber ich will wenigstens versuchen Ihnen zu nützen.

Den Bogen schicke ich unterschrieben zurück, aber, lieber Herr

Doctor, ich muß auf die Erfüllung
des Versprechens rechnen dürfen,
auf eine weitere Förderung der
vortrefflichen Sache, die da ins
Werk gesetzt wird, durch mich
nicht zu zählen. Ich bin Mit-
glied von zu vielen Vereinen, un-
ter anderem auch des Reconvales-
zentenheims in Gersthof. Die An-
sprüche, die man ^{an} mich gestellt, ~~be-~~ be-
findet ^{sich} absolut nicht mehr im Ver-
hältniß mit der Möglichkeit ^{die ich habe} Vönnen
gerecht zu werden. Ich bin auf
dem sehr unangenehmen Punkt
angelangt, wo man fühlt: du
zersplitterst deine Kraft in jeder
Weise und nüttest in keiner.

Die Gedichte Eugen Reichels

sende ich also an Sie ab. Sein
Herr hängt einmal daran, daß
das Buch in der n. f. Presse be-
sprochen werde. Vielleicht ist es
Ihnen doch möglich, wenigstens
eine Notiz über das Werk zu
bringen. Ihre Beurteilung der Saari-
schen Novellen hat mir außeror-
dentlich gefallen. „Minon“ kenne
ich nicht. „Fridolin“ sagt mir
nicht ganz zu, „Requiem der Lie-
be“ finde ich meisterlich. Wie Saar
die Frau imgrund gar nichts ver-
fängliches sagen läßt, und wie
man doch vom ersten Wort an
fühlt: du bist eine nichtsnutzige
Person, das soll ihm nur einer
nachmachen.

Mein Mann

grüßt Sie und Ihre liebe Frau
herzlichst, und so thue auch ich.
In treuer Ergebenheit

Marie Ebner.